

behandelt, der ältere aber, unstät und leichtsinnig, widmete sich dem Ackerbau. Einst sah ein Brahmane, ein früherer Freund seines Vaters, den Somadatta, wie er sich mit einigen Südras unterhielt, und sagte deshalb zu ihm: „Du bist der Sohn des Brahmanen Agnidatta und benimmst dich, unwissender Thor, wie ein Südra, und schämst dich nicht, wenn du deinen jüngeren Bruder siehst, den selbst der König ehrt?“ Diese Worte erregten so den Zorn des Somadatta, dass er, alle Ehrfurcht vergessend, auf den Brahmanen losstürzte und ihn mit Fusstritten fortstieß; der Brahmane rief sogleich einige andere Brahmanen zu Zeugen der ihm angethanen Beleidigung auf, ging zum Könige, und, erzürnt über die erhaltenen Fusstritte, bat er ihn um Bestrafung des Übeltäters. Der König sandte sogleich mehrere Gerichtsdiener hinaus, um den Somadatta gefangen zu nehmen, dieser aber rief seine Freunde zusammen und tödtete mit den Waffen in der Hand die Gerichtsdiener. Der König schickte nun eine grössere Anzahl von Soldaten hinaus, und befahl, ganz von Zorn verblindet, den Somadatta, obgleich er ein Brahmane war, sowie man ihn gefesselt herbeibrachte, den schimpflichen Pfahltod sterben zu lassen. Schon war Somadatta auf den Pfahl aufgehoben, als er plötzlich, wie wenn Jemand ihn herunterstieße, auf die Erde fiel. Wenn das Schicksal Glück bestimmt hat, den schirmt es in allen Gefahren; als daher die Scharfrichter ihn wieder auf den Pfahl heben wollten, wurden sie blind. Dem Könige wurde dies Ereigniss sogleich berichtet, und da auch der jüngere Bruder sich bittend an ihn wandte, so schenkte er ihm gnädig das Leben. So vom Tode errettet, beschloss Somadatta, wegen des Mangels an Ehrfurcht, den der König bewiesen, mit seiner Familie in ein anderes Land zu ziehen; da aber sämtliche Verwandten eine solche Auswanderung nicht wollten, so blieb er, gab aber die ihm zugefallene Hälfte der vom Könige einst seinem Vater geschenkten Ländereien zurück. Indem so jedes andere Mittel, seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, ihm fehlte, fasste er den Entschluss, die Erde zu pflügen und zu bebauen; um daher einen dafür passenden Boden aufzusuchen, ging er an einem glücklichen Tage in den Wald; er fand auch dort ein schönes, mit erquickenden Früchten gesegnetes Land, auf dem er einen herrlichen Feigenbaum sah, und als er diesen betrachtete, wie er ihm Kühlung bot, und, den Strahlen der Sonne undurchdringlich, als die beschattende Wolke seines Glückes erschien, fühlte er Freude, wie der Landmann, wenn die Regenzeit herannaht. „Wer in diesem Baume als schützende Gottheit wohnt, dem bin ich in Frömmigkeit ergeben!“ so sprechend, umwandelte er den Baum rechts hin und verehrte ihn mit demuthvoller Verbeugung. Er jochte darauf zwei kräftige Stiere unter Segenssprüchen an, brachte dem Baume eine Opfergabe und begann an dieser Stelle die Erde zu pflügen. Tag und Nacht stand er dort unter dem Baume, wohn auch seine Gattin ihm stets seine Speise brachte. Als nun mit der Zeit seine Feldfrüchte gereift waren, rückte plötzlich ungeahndet, vom Schicksal getrieben, ein feindliches Heer heran und verwüstete das ganze Land; das feindliche Heer zog dann weiter, und der edle Somadatta tröstete seine weinende Gattin und verschenkte, da die ganze Ernte vernichtet war, das wenige, was ihm noch übrig geblieben war. Wie er früher gethan, so brachte er auch jetzt wieder seine Opfergabe dar und verlebte seine Tage unter dem Baume, denn das ist der Charakter der muthig Ausdauernden, dass sie im Unglück noch weit fester sind. Als er einst so in der Nacht allein wegen seiner Sorgen schlaflos dand, ertönte aus dem Feigenbaume eine Stimme, die ihm zurief: „He, Somadatta! ich bin zufrieden mit dir! Drum gehe in das Reich des Königs Adityaprabha, das in dem Lande Srikantha liegt. Dort stelle dich an die Schwelle des königlichen Palastes, sage laut die heiligen Gebete, die das Abendopfer verlangt, her, und rufe dann ununterbrochen folgende Worte: „Ich bin ein Brahmane und heisse Phalabhüti, höret, was ich euch sage: „Wer Gutes säet, wird Gutes ernten, wer aber Böses säet, wird Böses ernten!“ Wenn du dort immer so sprichst, wirst du grosse Schätze erwerben. Höre jetzt von mir die Gebete zu dem heiligen Abendopfer, denn ich bin ein Yaksha.“ Nach diesen Worten lehrte der Yaksha durch seine göttliche Macht ihm die Gebete in einem Augenblick, worauf die Stimme in dem Baume schwieg. Am andern Morgen zog der glückliche Somadatta mit seiner Gemahlin fort, den ihm von dem Yaksha gegebenen Namen Phalabhüti annehmend, durchwanderte viele gefährliche und steile Waldgebirge und gelangte so in das Land Srikantha. Er rezitierte dort an der Schwelle des königlichen